

LES SACRIFIÉS

Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



No 1/1988
**Janvier/
Février**

27^e année

Fédération :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg

Einweihung eines Gedenksteins der Escher Zwangsrekrutierten.

Ein langgehegter Wunsch der Escher "Amicale des Enrôlés de Force" ging am Samstag, den 26. September in Erfüllung.

Im Rahmen einer beeindruckenden Feier, wurde auf dem Rond-Point, der früheren "Place de l'Etoile" ein Gedenkstein enthüllt zu Ehren der geopferten Jugend der Kriegsjahre 1940-1945.

Die Erinnerungszereimonien begannen mit einer feierlichen Messe in der nahegelegenen Sankt Heinrichskirche. Zu dieser erhebenden Feier hatte sich eine auffallend zahlreiche Assistenz eingefunden. Die Messe wurde zelebriert von Professor Jos. Schmit, einem Zwangsrekrutierten, der aus eigener Erfahrung in seiner Predigt den Leidensweg der gemarterten und geopferten Jugend der Kriegsgeneration überzeugend schildern konnte. Der für diese Gelegenheit aus den Kirchenchören der vier Escher Pfarreien zusammengestellte Chor, gefühlvoll dirigiert von Madame Marie-Claire Eisenbeis-Brebsom, an der Orgel begleitet von Aloyse Zoller, gab der kirchlichen Feier einen besonders würdigen Rahmen. Sehr packend erklang der Refrain des Liedes "Ons Jongen", "Léiwer Herrgott schenk de Jongen d'eiweg Rouh an Himmelsfreed, well si waren all gezwongen an enger Zäit vu Kräiz a Leed".

Nach der Messe begaben sich die Gäste angeführt von der "Harmonie des Mineurs" und den verschiedenen Fahnen der zahlreich erschienenen Delegationen zum Rond-Point. Unter den Ehrengästen als Vertreter der Regierung, Minister Jean-Claude Juncker, Bürgermeister Jos. Brebsom, die Deputierten Dr Nic. Majerus, Viviane Reding, Michel Wolter, René

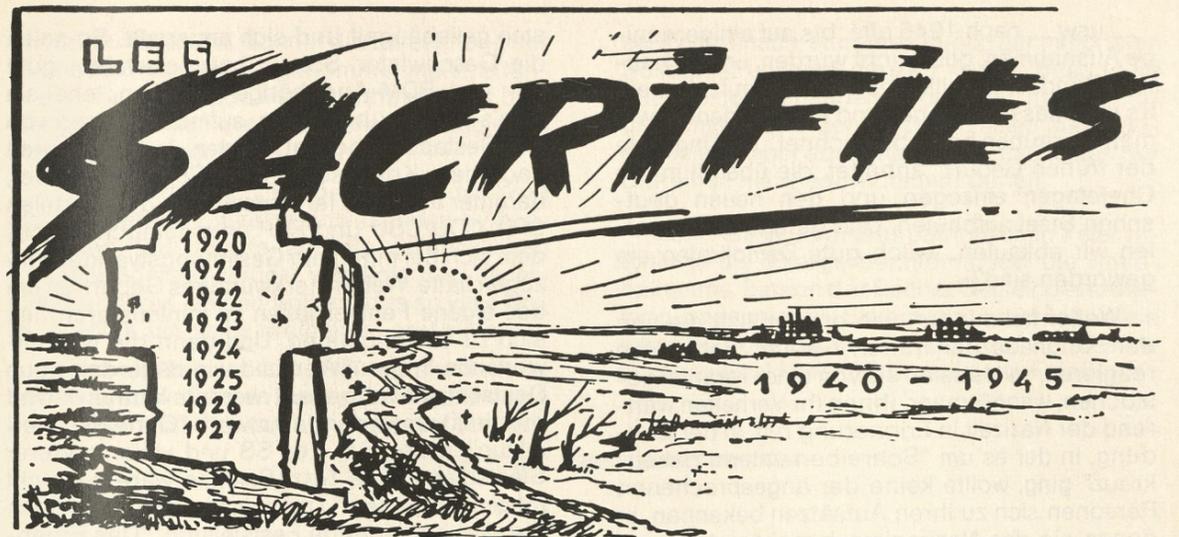


Mart und Aloyse Bisdorf, die Gemeinderäte Léo Bartholomé, Paul Helbach, Ady Jung, Raymond Klein, René Hoffmann, André Hoffmann, M. Bintz-Erpelding, François Schaack, John Snel und Philippe Thinnès. Der Präsident des "Conseil National de la Résistance", François Goerens, Nationalpräsident der "Enrôlés de Force", Jos. Weirich, die verschiedenen Delegationen der Zwangsrekrutiertenverbände, den "Mutilés de Guerre", den Resistenzorganisationen, UPA-FIL, ARDE, LPF, LS, LRL, den Maquisards, den "Anciens Combattants", der Brigade Piron, FA-VOGER, den Volontaires de Guerre, "Amicale Albert Ungeheuer", der LPPD, den Umgesiedelten, befreundete Vertretungen aus dem nahen Lothringen der "Passeurs" und den Schicksalskameraden "Malgré-Nous."

Xavier Steil, Präsident der Escher Sektion der Enrôlés de Force, Initiator dieser imposanten Feier, hieß alle willkommen und erläuterte den Sinn dieser Zusammenkunft. Während des Krieges wurden 864 Jungen und 360 Mädchen aus Esch von den Nazis zwangsrekrutiert und in Arbeitslagern, in den Kriegshilfsdienst oder an die europäischen Kriegsfrenten verschleppt. Von diesen kamen 220 Jungen und 6 Mädchen nicht mehr in ihre geliebte Heimat zurück. Jeder vierte Zwangsrekrutierte ruht seither in fremder Erde. Eine traurige Bilanz. Eine besondere Anerkennung richtete der Präsi-



(Fortsetzung Seite 4)



Inhalt:

Einweihung eines Gedenksteines der Escher EdF
Vergangenheitsbewältigung à la Germania
«Diminution du complément différentiel»
Ettelbrück - Gedenktag der EdF und Einweihung eines Gedenksteines
Waldbillig - Gratitude towards our american liberators
AVIS - Wat ass de 19 Juni zu Diddeleng lass?
Ehre wem Ehre gebührt
Vaterlandsverräter??
45 Jahre nach Peenemünde - Hakenkreuzschmierereien auf dem Gedenkfriedhof Bockhorst
Lang ist's her-----
Aus onse Sektouneen

Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force, Association sans but lucratif
Siège: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth. - Boîte postale 2415 Luxembourg-Gare.
C.C.P. 31329-95
Banque Intern.: 5-217/4546

Rédaction du bulletin bi-mestriel «Les Sacrifiés, Luxbg., 9, rue du Fort Elisabeth, Boîte postale 2415 1024 Luxembourg

Service social aux Enrôlés de Force, 9, r. du Fort-Elisabeth, Luxembourg-Gare
Tél.: 48 32 32.

Fonds d'Action ccp 2 1049-97

L'Association des Parents des Déportés Militaires Luxembourgeois, Secrétariat: 9, rue du Fort Elisabeth, Boîte postale 2415, Luxbg-Gare - **l'Amicale des Anciens de Tambow**, Secrétariat, Kleinbettingen, 14, rue de Kahler, ccp 24007-48 - **l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme**, Secrétariat: Luxbg, 9, rue du Fort Elisabeth, B.P. 2415, Luxbg-Gare, ccp 31 324-90 - **Association des Survivants des Enrôlés de force, a.s.b.l.**, Siège: Luxbg, 9, rue du Fort Elisabeth. La correspondance est à adresser à Mme Josée Reeff, 11, rue. de Moutfort, L-5355 Oetrange, Tél.: 350 14.

Impr. Hermann, Luxbg

Vergangenheitsbewältigung à la Germania

Letzthin, genau war es am 20. Januar 1988 um 23 Uhr, sah ich mir im ZDF (zweites deutsches Fernsehen) die Sendung an, der man den Titel "Schreiben unterm Hakenkreuz" gegeben hatte. Intrigiert hatte mich insbesondere ein weiterer Titel, der da lautete: "Die Ungnade der frühen Geburt." Das Ganze war eine Diskussionsendung mit Hansjürgen Rosenbauer und fünf Gästen. Eine der Gäste war MdB Frau Hamm-Brücher (FDP). Zwei weitere Gäste waren, wie der "gegangene", langjährige „Frühschoppen“-Moderator im ZDF, Werner Höffer, behaftet mit der "Ungnade der frühen Geburt", im Gegensatz zum Bundeskanzler Helmut Kohl, der sich zu den "Begnadeten der späten Geburt" rechnet.

Mit dieser wenig geistreichen, eher verwirrenden Wortspielerei, möchten unsere direkten, östlichen Nachbarn, die ihrer bundesdeutschen Landsleute unterscheidend bezeichnen, welche, die einen mit einer nazistischen Vergangenheit belastet sind, und die andern, die sei es zu jung waren (etwa 1940 Geborene), oder die erst nach dem Untergang des tausendjährigen, nazistischen Reiches das Licht der Welt erblickten.

Mich, als einstigem Zwangsrekrutierten, dem der Nazi-Okkupant die Gelegenheit geboten hatte, während Jahren die Deutschen aus allernächster Nähe, ja im direkten Kontakt und auf vielen Ebenen zu beobachten, ihre meist positive Einstellung gegenüber dem Hitlerregime zu erleben, ärgerte vorerwähnte, sogenannte „Diskussionsendung“ nicht nur, sondern sie brachte mir unweigerlich zum Bewußtsein, wie schwer sich die Bundesdeutschen tun mit ihrer Vergangenheitsbewältigung.

Während der Sendung wurde offenkundig, wie schwerfällig, mit welch innerem Widerstand man sich durchringt einzugestehen. daß trotz Entnazifizierung (wer wollte denn eigentlich wen entnazifizieren?), die Intellektuellen der Nazizeit, die, die ihrem Führer bis zuletzt treu gedient hatten, ganz gleich ob in der SA, in der SS, in der Landesverwaltung, im Gerichts- Erziehungs- oder Zeitungswesen, in der Industrie, in den Waffenschmieden usw.

.....usw....., nach 1945 alle, bis auf einige wenige Ausnahmen, gebraucht wurden, um die heutige Bundesrepublik Deutschland aufzubauen. Es sind das die Männer und Frauen, denen, wie man sie drüben heute bezeichnet, „die Ungnade der frühen Geburt“ anhaftet, die überall in die Chefetagen einzogen und den neuen deutschen Staat aufbauten. Und gerade denen sollen wir abkaufen, welch gute Demokraten sie geworden sind?!

Weiter fiel mir auf, wie empfindlich die von der „Ungnade der frühen Geburt“ Behafteten reagieren, so als seien sie von einer Tarantel gestochen, wenn jemand ihnen ihr Verhalten während der Nazizeit in Erinnerung ruft. In der Sendung, in der es um „Schreiben unterm Hakenkreuz“ ging, wollte keine der angesprochenen Personen sich zu ihren Aufsätzen bekennen, in denen sie das Naziregime beschönigten, verherrlichten. Und wenn mittels Zitaten aus der Nazizeit konfrontiert, ja, dann gesteht man ein, dies und jenes geschrieben zu haben, aber gewisse „F l o s k e l n“ in ihren Artikeln und Gedichten, die hätten die Nazibonzen ihnen unterjubelt.

Und dann das Eingeständnis: Als Intellektuelle(r) habe man dem Phänomen Nazismus, von dem das ganze deutsche Volk ergriffen war, nicht direkt abneigend gegenübergestanden. Einer Umfrage zufolge, die Ende der fünfziger Jahre durchgeführt wurde, waren weit über 50% der Bundesdeutschen der Meinung, die Nazitheorie (hat es denn jemals eine solche gegeben? Die Bibel oder auch der Koran der Nazis war des Führers „Mein Kampf“!) sei gut gewesen, nur sei sie falsch ausgelegt, missbraucht worden. Lediglich 21% lehnten sie ab. Jeder habe vor und nach 1933 mit den Nationalsozial-

Gedenksteineinweihung in Esch-Alzette

dent an alle jene Resistenzler und tapferen Luxemburger, die sich oft unter eigener Lebensgefahr dafür einsetzten, Zwangsrekrutierte oder von den Nazis Verfolgte in Sicherheit zu bringen. Seine Ausführungen abschließend trug der Präsident folgendes, von Kam. Robert Suida speziell für diese Gelegenheit verfaßtes Gedicht vor:

«Ons Jongen»

. . . .sou goufe mer am Krich genannt, deen Numm wor Léift, Respekt, Moral a säi Symbol huet d'Land wi eng Kette vu Leed zesummegehal.

E Stuurm gung iwwert déi jonk Sot, zerschloë goufe Scholl a Kéng an duerno hu se Stacheldrot dohi geplanzt a Schmot a Péng.

sten geliebäugelt und sich angepaßt. So seien die Geschwister Scholl, beispielsweise, gute HJ- und BDM-Angehörige gewesen, ehe sie sich's anders überlegten, aufmuckten und von der Gestapo ermordet wurden. In den Jahren nach dem Krieg seien die NSDAP-Mitglieder, darunter auch die fervertesten, in den Parteien SPD, CDU/CSU und FDP untergetaucht, nachdem sich bei ihnen ein Gesinnungswandel vollzogen hätte. Welch merkwürdiges Gebahren um das eigene Fehlverhalten zu minimisieren, um sich zu entschuldigen. Und dann die weltumwerfende Frage: „Wer und wie hätte das neue Deutschland aufgebaut werden können? Und die direkt umwerfende Antwort: „Ohne die Intellektuellen der SA, der SS und vieler anderer Staatsdiener des Nazi-Reiches wäre es nicht möglich gewesen.“ Dann schließlich auch noch die alles befriedende Feststellung: „Das Ergebnis nach der Stunde Null, nach der Niederlage vom 8. Mai 1945, sei doch so schlecht wohl nicht!“

So lenkt man, ohne mit der Wimper zu zucken, vorwärtigen Thema „Vergangenheitsbewältigung“ ab. Ich kann mich einfach des Eindrucks nicht erwehren, daß insgeheim in den Hinterköpfen solcher Leute noch immer der Ungeist des Hitlerregimes spukt. Tatsächlich, derweil die einen ihre unrühmliche Vergangenheit, auch nur dann, wenn damit direkt konfrontiert, zu verniedlichen, zu beschönigen versuchen, prahlen die anderen mit der ihrigen. Dafür liefern die letzteren Beweise am laufenden Band.

Vergangenheitsbewältigung à la Germania. . . . Ich registriere und verhalte mich, wie ein gebranntes Kind, das das Feuer scheut.

H.R.

(Fortsetzung)

. . . .d'Fräiheet wor wäit
eng schlëmm Zäit.
mä d'Land krut s'erëm an all dat Béist
wor eriwwer an d'Vollek erléist.
vun Onse Jongen awer steet e groussen Deel
als Märtyrer graviert op dëser Stèle.

Im Beisein von Minister Jean-Claude Junker, schritten Bürgermeister Jos. Brebsom, Nationalpräsident Jos. Weirich sowie Sektionspräsident Xavier Steil zur Enthüllung des Gedenksteins. Auf einem massiven Block ruht eine von den „Enrôlés de Force“ gestiftete Bronzeplatte mit der Aufschrift „En l'honneur de la Jeunesse Sacrifiée 1940-1945“. Bei diesem feierlichen Anlass wurden gleichzeitig zwei Schilder mit der Aufschrift „Place des Sacrifiés 1940-1945“ enthüllt.

Nachdem Abbé Jos. Schmit die Einsegnung der „Stèle du Souvenir“ vorgenommen hatte, ertönte die „Sonnerie aux Morts“ währenddem Blumengebilde auf dem herrlichen arrangierten Vorplatz niedergelegt wurden.

Dann richtete Herr Bürgermeister das Wort an die überaus zahlreich anwesenden Sympathisanten und blickte auf die schrecklichen Kriegereignisse zurück, würdigte den Widerstand unseres kleinen Volkes, das so viele Opfer brachte um seine Freiheit zu erkämpfen.

Nationalpräsident Jos. Weirich erwähnte in seiner abschließenden Rede, die Gedenksteine in vielen Ortschaften des Landes seien über un-

sere Zeit hinaus, stumme Zeugen der nationalen Solidarität unseres ganzen Volkes, besonders aber seiner damaligen geopfertten Jugend. Für die kommenden Generationen seien diese Gedenksteine aber auch Mahnmale, daß Zeiten der Unfreiheit nie wiederkommen dürfen.

Zum Abschluß dieser patriotischen Feier intonierte die „Biergarbechtermusék“ die Nationalhymne. Ein von der Escher Gemeindeverwaltung angebotener Ehrenwein beschloß diese Feier von der Escher Sektion der Enrôlés de Force mit viel Umsicht organisierte Feier.

T.J.

«Diminution du complément différentiel!»

Wem würde dabei wohl der Schreck nicht in die Glieder fahren?

Im Laufe des Monats Dezember 1987 verschickte die Alters- und Invalidenversicherung Luxemburg, Mitteilungen an die Bezieher von Pensionen, Invaliden- und Hinterbliebenenpensionen, die für viel Aufregung im Kreis der Betroffenen sorgten.

Tatsächlich, wenn jemand ganz offiziell eine schriftliche Mitteilung erhält, in der ihm die Verringerung seines „complément différentiel“ offenkundig gemacht wird, dann wird nicht nur der Betroffene, sondern auch wir im Föderationsvorstande hellhörig.

Zigmal lasen wir den Text eines dieser Briefe. Das computergeschriebene Spezialistenkanderwelsch war so nicht zu verstehen. Erst nach Einsichtnahme aller in Frage kommenden, gesetzlichen Texte, konnte des Rätsels Lösung gefunden werden. Und siehe, die ganze Aufregung hätte sehr leicht vermieden werden können, wenn besagte Versicherungsanstalt ihren Mitgliedern in einigermaßen verständlicher Sprache gleichfalls mitgeteilt hätte, ihr Fall gehöre zu denen, die von den Gesetzen geregelt werden, die bis zum 1. Januar 1988 zur Berechnung ihrer Pensionen dienten, und daß demzufolge ihre Pension nicht verringert würde, neuer Berechnungsmodus hin oder her.

Nachfolgend drucken wir eine diesbezügliche, aufklärende Stellungnahme ab, die am 23. Januar 1988 im Luxemburger Wort unter „Unser Sozialrubrik“ veröffentlicht war. Herr René Putzeys Erläuterungen zum hier angesprochenen Thema dürften die meisten Empfänger des „complément différentiel“ zufriedenstellen und auch beruhigen.

Die Behörden in der Klemme!

„Vor einiger Zeit erhielt Frau B seitens der Arbeiterpensionskasse (Invalidenversicherung) einen Brief, aus dem sie nicht recht klug wurde. Da sie die französische Sprache kaum beherrschte – auch das gibt es bei Lëtzebuurger – wandte sie sich an die älteste Tochter der portugiesischen Nachbarin, die, obschon der französischen Sprache kundig, ebenfalls hilflos zwischen den Zeilen herumstocherte.

Der Text war in der Tat nicht von Pappe und hätte selbst manchem „Spezialisten“ Rätsel aufgeben können. Er lautete: „Dans le cadre de l'article XVIII sub 1 de la loi du 27 juillet 1987 concernant l'assurance pension en cas de vieillesse, d'invalidité et de survie, nous avons procédé au recalcul des majorations spéciales contenues dans votre pension de veuve.

Toutefois, l'augmentation des majorations spéciales a entraîné une diminution du complément différentiel dont vous bénéficiez comme survivant d'un assuré victime d'un acte illégal de l'occupant.

Si vous avez éventuellement besoin de renseignements supplémentaires, vous pouvez appeler les numéros de téléphone suivants: 4 99 20-21 60 ou 4 99 20-21 61.“

Wäre der Brief auf deutsch verfaßt gewesen, hätte er folgendermaßen gelautet: „Im Rahmen des Artikels XVIII sub 1 des Gesetzes vom 27. Juli 1987 betreffend die Pensionsversicherung in Falle von Alter, Invalidität oder Überleben, haben wir die in Ihrer Witwenpension enthaltenen Sondersteigerungen neu berechnet. Die Erhöhung der Sondersteigerungen hat indes zu einer Verminderung des Differentialbetrages geführt, auf den Sie als Überlebende ei-

nes Versicherten Anrecht haben, der Opfer eines widerrechtlichen Aktes der Besatzungsmacht geworden ist.

Falls Sie gegebenenfalls noch zusätzliche Auskünfte benötigen, können Sie folgende Telefonnummern anrufen: 4 99 20-21 60 oder 4 99 20-21 61."

Es ist kaum anzunehmen, daß Frau B aus diesem Text klüger geworden wäre. Da muß man Altkanzler Helmut Schmidt schon zustimmen, wenn er sich vor Jahren im Bundestag über das unverständliche Spezialistenkauderwelsch und Computerchinesisch der Behörden aufregte: „Mir persönlich ist es sehr wichtig, daß der Bürger nicht alle 14 Tage Briefe ins Haus bekommt, die er nicht verstehen kann, von denen er nur begreift, daß sie sein Schicksal mitbestimmen."

Das sind mutige Worte, die geradezu zur Vereinfachung der Formulare, Gesetze, Reglemente und Vorschriften auffordern. Doch bis zur Entrümpelung des – wie einer sich vor Jahren artig ausdrückte – „wild wuchernden Paragraphenschungels, in dem sich offensichtlich die Wilderer besser auskennen als die Förster", wird es wohl noch eine Zeit dauern. Bis dahin aber sitzen die Behörden in der Klemme: Sie haben Texte an den Mann zu bringen, die offensichtlich das Fassungsvermögen des Empfängers übersteigen.

In der Tat müßte Frau B den Inhalt des Artikels XVIII Absatz 1 kennen, was natürlich ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Er lautet: „Die vor dem 1.1.1988 gemäß den früheren gesetzlichen Bestimmungen erfolle-

nen Pensionen werden weiterhin von jenen geregelt (. . . .)." Was auf gut luxemburgisch soviel heißt wie: „Bei den ale Fäll vu virum 1.1.1988 gët op Grond vum neie Gesetz, keng Verschlechterung virgeholl. Et handelt sech hei ëm droits acquis."

Ferner müßte Frau B über die „Sondersteigerungen" (majorations spéciales) im Bilde sein. Sie müßte wissen, daß sie durch den frühen Tod ihres Mannes im Alter von 36 Jahren Anrecht auf diese Leistung hat, und daß die Berechnung aufgrund des monatlichen sozialen Mindestlohnes (+20%) für eine fiktive, vom 36. bis zum 55. Lebensjahr berechnete Zeit geschieht dies gemäß dem bis zum 31.12.1987 gültigen „alten" Gesetz. Frau B müßte ferner wissen, daß die auf dem Mindestlohn berechnete Sondersteigerung ab 1.1.1988 auf dem wirklichen, beträchtlich höher liegenden Lohn des Ehemannes berechnet wird, und daß demnach die Sondersteigerung wesentlich angehoben wird.

Da Frau B (auch das müßte sie wissen) aber auch Anrecht auf den Differentialbetrag hat, der ebenfalls auf dem wirklichen Lohn berechnet wird, und zwar *nicht* bis zum 55., sondern bis zum 65. Lebensjahr, wird diese Leistung gekürzt: Die gleichzeitige Gewährung beider Leistungen für einen bestimmten fiktiven Lebensabschnitt ist nicht möglich!

Doch wie soll Frau B dies alles wissen, und wie erst sollen die Behörden ihr dies alles schriftlich erklären? Vielleicht bleibt da der Griff zum Telefon das einzige Mittel!

Ettelbrück

Gedenktag der „Enrôlés de Force" und Einweihung eines Gedenksteines

Am 31. Oktober 1987 feierte die Ettelbrücker Sektion der Zwangsrekrutierten ihre alljährliche „Journée commémorative". Diesem traditionellen Gedenktag kam dieses Jahr eine besondere Bedeutung zu, durch die Einweihung einer Gedenkplakette in der Avenue Salentiny auf dem Square vor dem Lycée technique agricole. In Zukunft wird dieser Platz die Bezeichnung „Place de la Jeunesse Sacrifiée 1940-1945" tragen.

Vor dieser Einweihung fand an der Gedenkstätte auf dem Friedhof eine Blumenniederlegung durch Jos. Weirich, Sektionspräsident Ed. Juncker und Sekretär J.P. Hirt statt, würdig umrahmt durch den Vortrag der „Sonnerie aux Morts", und der „Hémecht" durch die beiden Ettelbrücker Musikanten Henri Lucas und Jean Schaus.

Anschließend versammelten sich die Autoritäten mit den Sektionsmitgliedern vor dem Lycée technique agricole, wo in einer ergreifenden Feier ein Gedenkstein mit der Aufschrift „Place de la Jeunesse Sacrifiée 1940-1945" gemeinsam durch Nationalpräsident Jos. Weirich, Ehren-Sektionspräsident Henri Lutgen und Sektionspräsident Ed. Juncker enthüllt wurde. Abbé Robert Quintus spendete den kirchlichen Segen. Danach ging Präsident Ed. Juncker in einer tiefsinnigen Ansprache auf die besondere Bedeutung dieses Tages ein. Dieses Werk entstand auf Initiative der Ettelbrücker Sektion und konnte dank der verständnisvollen Mitarbeit der Gemeindeverwaltung Ettelbrück verwirklicht werden. Für den Standort des Gedenksteines wurde der Platz gewählt, an dem tag-

Gedenkstein an Square vor dem Lycée technique agricole in Ettelbrück



täglich rund 1 500 Schüler des Lycée technique agricole passieren. Die Gedenkplakette soll ein Appell an die Jugend sein und soll darüber hinaus alle Mitbürger und die kommenden Generationen eindringlich an den Leidensweg der Zwangsrekrutierten erinnern. Der Sektionspräsident schloß mit dem Vortrag eines Gedichtes, das von einem Ettelbrücker mit dem Titel: „Erlösung – Udenken un ons Jongen, déi gefall sin" verfaßt wurde. Nach dem von der Gemeindeverwaltung angebotenen Ehrenwein trafen sich die Mitglieder der Amicale zur 25. Generalversammlung im Festsaal des Stadthauses. Sektionspräsident Ed. Juncker zeigte sich erfreut über den guten Besuch und begrüßte besonders die Zentralvorstandsmitglieder Jos. Weirich, J.P. Bolmer und Erny Heintz. Nachdem der Präsident nochmals auf die besondere Bedeutung des Tages hingewiesen hatte, unterstrich er, daß es eine Ehrenpflicht aller Überlebenden sei, das Andenken an die gefallenen, vermißten und nach dem Kriege an den Folgen der vielen Entbehrungen verstorbenen Kameraden wachzuhalten. Anschließend folgten der Aktivitätsbericht durch Sekretär Jemp Hirt und der Finanzbericht

durch Kassierer Fernand Lessel. Die ausgeglichene Kassenlage wurde auf Antrag der Revisoren Gaston Bisdorff und Camille Posing einstimmig angenommen. Die austretenden Vorstandsmitglieder Jim Gillen, Jemp Hirt, Lucien Lentz, Camille Mergen und Jacques Schmit wurden in ihrem Amt bestätigt. Der Vorstand hat demgemäß folgende Zusammensetzung: Ehrenpräsident: Henri Lutgen; Präsident: Ed. Juncker; Vizepräsident: Camille Mergen; Sekretär: Jemp Hirt; Kassierer: Fernand Lessel; Mitglieder: Jim Gillen, Erny Heintz, Lucien Lentz, Pierre Reeff, Marcel Schauls und Jacques Schmit. Zum Abschluß der Jahrestagung nahm Nationalpräsident Jos. Weirich in einem vielbeachteten Referat Stellung zu verschiedenen Problemen.

Um 19 Uhr wurde in der Pfarrkirche ein Gedenkgottesdienst abgehalten, wobei Pfarrer Robert Quintus an den Leidensweg der „Jeunesse Sacrifiée" erinnerte. Zum Abschluß dieses Gedenktages, der sicherlich in den Annalen festgehalten wird, versammelten sich die Mitglieder mit ihren Ehrengästen zum gemeinsamen Essen im Hôtel Lanners.

JPH

Waldbillig

Gratitude towards our american liberators

An einer Linie Savelborn – Waldbillig – Christnach gelang es am 18. Dezember 1944 den amerikanischen Truppen die Rundstedtoffensive zu stoppen. Waldbillig wurde damals zu einem hart umkämpften Objekt. Während den hartnäckigen Kämpfen am 20. Dezember 1944, wechselte Waldbillig im Laufe des nachmittags zweimal die Besatzung um dann schließlich am

Abend von den Tuppen der Regimenter 988 und 987 der 276. Volks-Grenadier-Division eingenommen zu werden.

Am Weihnachtstag, dem 25. Dezember 1944 gelang es den amerikanischen Soldaten des „Combat Command A" der 9. US-Panzerdivision am frühen Nachmittag Waldbillig zurüchzuerobern. Am Abend des gleichen Tages waren die

Deutschen dann auch aus der Ortschaft Haller vertrieben.

An diese schlimmen Begebenheiten erinnert man sich auch heute noch recht gut in Waldbillig. Um der Erinnerung Willen und um sich den einstigen amerikanischen Befreiern nachträglich erneut dankbar zu erweisen, ließ die Gemeindeverwaltung in Zusammenarbeit mit den "Dikkricher Geschichtsrënn" ein "Memorial" errichten. In Anwesenheit höchster Persönlichkeiten u.a. die US-Botschafterin in Luxemburg, Madame B.S. Gerard, die Minister Marc Fischbach und Marcel Schlechter, mehrere Deputierte, zahlreiche Vertreter patriotischer Organisationen und schließlich eine Reihe US-Veteranen, die als junge „boys“ ihr Leben riskierten, damit wir Luxemburg in Freiheit leben dürfen, wurde das Denkmal am 13. September 1987 feierlich eingeweiht.

Eine in Stein eingelassene Grußplatte trägt folgende Innschrift:

„Le 18 décembre 1944 l'attaque allemande des Ardennes fut arrêtée sur la ligne Ermsdorf-Savelborn - Waldbillig - Christnach par les soldats des Unités du Groupement de Combat, A' de la 9ième division blindée, U.S.A.”

Es folgt derselbe Text in englischer Sprache und zum Schluß:

„Offert en mémoire de tout ceux, qui sont tombés au combat ici, par les Amis de l'Histoire de Diekirch et par les vétérans du Groupement de Combat, A' de la 9ième division blindée, U.S.A.”

Bei der Einweihung des "Memorial" wandte Bürgermeister Ed. Lies sich in englischer Sprache an seine Zuhörer, insbesondere an die US-Veteranen. Seine Ausführungen geben wir nachfolgend im vollen Wortlaut wieder:

AVIS

Wat as de 19. Juni 1988 zu Diddelénglass?

Ma deen Dag as zu Diddeléng déi fofzéngt (15)

National PROMENADE-SURPRISE

vun den Enrôlés de Force.

Den Départ as beim Lycée Technique „Nic Bieber“. Do sin e grouse Parking a ganz modern Reim, déi alle Leit, déi matrëppelen, zur Dispositioun stin.

All Zwangsrekrutéiert mat de Familjen, Frënn a Bekannte sin frëndlech agelueden an häerzlech wëllkëmm zu Diddeléng de 19. Juni 1988 ëm 14 Auer um Départ, an dat ënner dem Motto:

Mir gin äis nët!

Den Organisationscomité.

Dear American friends,

We are standing here in front of a Memorial which has been erected two years ago to celebrate forty years of freedom.

On the Memorial tablet we can read that it has been erected "in remembrance of all those who died in war and have suffered for our freedom".

First of all, we remember all the Luxemburg boys who had been forced to the German army and to fight against their will on the European battlefields where many of them lost their lives.

Then, we remember all those boys who escaped the compulsory nazi military service and who had to take refuge in our woods, caverns or in friendly families.

We think of those families who were resettled far away from our country or those who have been in concentration-camps where they had been living under inhuman circumstances or have even lost their lives.

Finally, we remember all those Luxemburgers who, on their own risk, protected or helped our boys during these awful times.

Ultimately, we remember with great respect and gratefulness all those valiant soldiers of the allied armies who lost their lives on our soil and in the whole world for the only reason to give us freedom back.

Today we take the occasion to express to you, dear veterans, our gratitude for having contributed on your own personal risk, to give us the possibility to live now since four decades in peace and freedom.

Let us hope that all commemorations which have been celebrated for the fortieth anniversary of the end of the war help to induce all politicians in the world to guarantee in future the peace, so that freedom, unity and satisfaction can still spread out more and should be preserved over all the parts of the world.

AVIS



Ehre wem Ehre gebührt

Am 3. Dezember 1987 hatte unser Föderationsvorstand die Freude und Ehre, der Verleihung des Ordens eines Offiziers, im „Ordre Grand-Ducal de la couronne de chêne“ an Dr. Przemislaw Mnichowski, aus Zielona-Gora (Polen), in der Kanzlei von Herrn Staatsminister Santer, beiwohnen zu dürfen.

Dr. Przemislaw Mnichowski, von Beruf Oberstaatsanwalt, ist Mitglied der polnischen Kommission zur Ermittlung und Aufklärung der Verbrechen des Nazismus, die in polnischen Gebieten begangen wurden.

In dieser Eigenschaft war es ihm möglich, mit ziemlicher Sicherheit, den Hergang des Massenmordes von Sonnenburg, heute Slonks, begangen durch die SS Horden, zu rekonstruieren. Bekanntlich wurden hier in der Nacht vom 30. zum 31. Januar 1945 auf Befehl Himmlers 819 meist N.N. Gefangene, unter ihnen 91 luxemburger Zwangsrekrutierte, meuschlings gemordet.

Durch Vermittlung von Freund André Hohengarten, Verfasser des Buches "Das Massaker im Zuchthaus Sonnenburg", der durch Privatinitiative, schon relativ früh, im Gebiet von Sonnenburg Nachforschungen über diese Luxemburger anstellte und dabei die Bekanntschaft von Herrn Mnichowski machte, konnte für unsere Föderation wertvolle Kontakte in Polen aufgenommen.

Auf Initiative von Herrn Mnichowski, wurde inzwischen in Slonks, an der Stätte des Grauens, wo das frühere Gefängnis stand, ein Museum eingerichtet. In diesem Museum ist den Luxemburgern eine eigene Abteilung an vorteilhafter Stelle reserviert. Photos von unseren gemordeten Kameraden sind u.a. hier ausgestellt, sowie einschlägige Texte und Bilder über den Widerstand in Luxemburg.

Unserer Föderation war es vorbehalten als erste ausländische Delegation im Jahre 1974 eine Gedenkplatte aus Bronze an der Eingangshalle zu diesem Museum anzubringen. Inzwischen wurde dieses Beispiel von sämtlichen Nationen, welche hier Opfer zu beklagen hatten nachgeahmt.

Als Krönung unserer Bemühungen, konnten wir am 16.8.86 auf dem neuinstandgesetzten, früheren Gefängnisfriedhof, wo heute die Überreste der Ermordeten ruhen, als erste ausländische Delegation, einen herrlichen Gedenkstein aus polnischem Granit, versehen mit den Namen der Luxemburger (91) in Bronze gegossen, feierlich einweihen.

Das alles durch die Vermittlung von Herrn Mnichowski.

Mittlerweile sind bei uns höheren Ortes diese Verdienste anerkannt worden, eben durch die Verleihung dieses hohen Ordens. Herr Staats-

minister Santer hatte darauf bestanden, persönlich im Namen des Großherzogs Jean, die Auszeichnung an Herr Mnichowski, der eigens mit Tochter Margaretha nach Luxemburg gereist war, zu überreichen.

Vom Föderationsvorstand waren anwesend: Jos. Weirich, Xav. Steil, Reeff-Noel Josée Mme, Jim Bolmer, Ben Jacob, Mil Noel, Emile Olsem und Erny Heintz. Aber auch Freund Hohengarten, der nicht nur Übersetzerdienste leistete, sondern sich mit seiner Familie liebevoll um den Aufenthalt der Gäste aus Polen bemühte, nahm am Verleihungszeremoniell teil.

Nachdem Herr Santer in seiner charmanten Art die großen Verdienste von Herr Mnichowski gewürdigt hatte, erklärte er kurz die Bedeutung

dieser Auszeichnung. Sichtlich bewegt bedankte sich der Geehrte und in kurzen Worten skizzierte er seinen Auftrag im Interesse der Gerechtigkeit und der Geschichte. Abschließend bemerkte er, daß auch die Menschen aus unterschiedlichen Systemen ganz gut zueinander finden können wenn dazu der gute Wille und gegenseitiges Verstehen vorhanden sind.

Präsident Weirich bedankte sich bei Herrn Santer für das Verständnis und den Empfang und an die Adresse von Herrn Mnichowski richtete er die herzlichsten Glückwünsche. Selbstverständlich vergaß er nicht noch einmal den Dank im Namen der luxemburger Zwangsrekrutiertenföderation auszusprechen.

Jim

Vaterlandsverrëider??

Bei engem Wuertwiessel, esou ewéi dat emol am Liewen téschent Noper virkënn, huet eng Persoun sech folgend Bemierkung erlaabt: D'Enrôlés de Force sin all Vaterlandsverrëider.

Mir Enrôlés de Force an all eis Famillje proteistéiren heimadden energiesch géint dës Wierder, mat dene mir äis allegueren am ganze Land zu déifst getraff fillen.

Et as dat eng Bemierkung, et as schons eng Beleidigung, aus dem Mond vun enger Persoun, déi déi Zäit nach guer nët materlieft huet, wéi eis Hemecht an domadden d'Lëtzebuenger Vollek vun engem barbareschen Okkupant gepéngt a schikanéiert gouf.

Wa si doduerch vläicht nët au courant as vun deem, wat am Krich hei am Land geschitt as, wat de Jonktem vun deemools am Laf vun dene Joeren huet missen iwwert sech ergoe loossen (mir rekommandéieren iwregens dat neit Buch vun Nicolas Kremer, President vun de Politesche Flüchtlingen, „Wéi et deemools war“), da wëlle mir nëmmen een Evènement an Erinnerung bréngen, dat awer fir eis Hemecht e ganz tragischt Enn hat.

No dem Referendum vum 10. Oktober 1941 betr. d'Mammesprooch, wou d'Lëtzebuenger zum Verrot vun hirer Nationalitéit opgefuerdert goufen, awer 99% dat nët gemat hun, gouf den 30. August 1942 d'Zangsrekrutierung agefouert, vun där 7000 Medercher an 12000 Jonge getraff goufen.

Mir stellen äis dës puer Froen: Sin dat Verrëider, fir déi sech, opgrond vun dëser Veruerdung iwwert d'Zwangsrekrutierung vun de Joergäng 1920-27, esou vill patriotesch gesënnt Lëtzebuenger duerch e Streick agesat hun, duerfir vun engem Standgericht zum Doud veruertelt an zu Hinzert erschoss goufen? Sin dat Verrëider, déi géint hire Wëllen an enger ver-

sants de préserver dans cet esprit de camaraderie et de solidarité pratiquée pendant les heures les plus sombres de notre existence et de défendre le souvenir de ceux d'entre nous qui ne connurent pas la joie du retour au sein de la communauté nationale.

D'Enrôlés de Force vun Äischen

45 Jahre nach Peenemünde

— Dichtung und Wahrheit

Am 24. Oktober haben wir zum 20. Mal unser Konveniat gefeiert. Wir, von der Amicale „Les Anciens de Peenemünde“. Es sind jetzt genau 45 Jahre her, seit wir in Peenemünde im Einsatz waren. Es ist verständlich, daß, wenn heute Berichte erscheinen von Leuten, die nicht selbst in Peenemünde waren, vieles geschrieben wird, was Dichtung ist. Selbst diejenigen, die dabei waren, kann das Gedächtnis im Stich lassen. Es ist trotzdem an der Zeit, Verschiedenes, das in letzter Zeit hier und dort in Druck ging, zu berichtigen.

So ist es selbstverständlich, daß niemand von uns nach der Musterung wußte, wohin er kommen würde. Wir erfuhren es erst durch den Einberufungsbefehl, worauf klar und deutlich **Peenemünde, Usedom** stand. Wenn aber behauptet wird, daß auf diesem Befehl nähere Umstände über die Arbeit, die auf uns wartete, angegeben waren, so ist dies reinste Dichtung. Nach unserer Ankunft in Peenemünde wurde uns eine Feldpostnummer zugeteilt; desweiteren war uns fortan streng verboten, irgendetwas Schriftliches aus dem Lager zu senden, was Anlaß geben konnte daß wir uns in Peenemünde befänden. Zu diesem Zweck wurde während geraumer Zeit sämtliche Post, die das Lager verließ, geöffnet. Nur die Feldpostnummer war anzugeben. Es entspricht auch nicht den Tatsachen, daß 100 Luxemburger im RAD in Peenemünde waren. Man verteilte uns auf 3 Abteilungen, jede Abteilung wurde mit 78 Luxemburger belegt, **zusammen 234 Luxemburger**. Zwei Abteilungen lagen dicht beieinander, die dritte etwa 200 m entfernt. Dieser Zwischenraum wurde vom Exerzierplatz und dem Verwaltungsgebäude der Versuchsstation eingenommen. In diesem Gebäude befand sich ebenfalls die Küche für das ganze Lager, ein Festsaal, eine Sporthalle und eine Art Casino für die Oberbonzen. Die ersten Wochen unseres Aufenthaltes waren hauptsächlich ausgefüllt mit Exerzieren und Übung der Spatengriffe. Dann kamen wir zum Arbeitseinsatz. Unsere Arbeit bestand in der Hauptsache darin, Gräben auszuheben, in die am nächsten Tag Kabel gezogen wurden, die zu den 7 Prüfständen führten. Diese wurden P1, P2. . . . bis P7 bezeichnet. Gelegentlich wurden auch Drainagen verlegt und Kanäle ge-

baut, deren Böschungen mit ausgestochenen Grasfliesen befestigt wurden. Verschiedentlich mußten wir auch Kabel in den Prüfständen ziehen, die teilweise unter der Erdoberfläche lagen. Soweit ich mich erinnern kann, war P7 der bedeutendste Prüfstand. In diesem Prüfstand sahen wir einmal ein Gerüst, das wie eine Rakete aussah. Doch nach dem Befehl „Alle hinlegen“ war es uns nicht vergönnt, die Sache näher zu betrachten. Wir hatten kaum Ahnung, was dieses genau war. Wir wußten nur die: Während unserer politischen Erziehung prahlten die Oberfeldmeister und Feldmeister gern mit der Macht des deutschen Volkes, und der Satz: *Wir bauen hier eine Waffe, mit der wir bis nach England schießen und mit der wir England und unsere sämtlichen Feinde vernichten können* hat uns nachdenklich gemacht. Was diese Waffe wirklich war, erfuhren wir etwas genauer, wenn Drillübungen am Ostseestrand auf dem Programm standen. Wir hörten dann öfters zuerst ein ohrenbetäubendes Geräusch und etwas später schoß, unter starker Rauchentwicklung ein zigarrenähnlicher Flugkörper steil in den Himmel, und verschwand unsern Blicken, oder aber dieser Flugkörper folgte einer Parabolkurve und landete im Meer. Die Bezeichnungen V1 und V2 sind erst später aufgetaucht. Jedenfalls haben wir damals diese Bezeichnungen nie gehört. Wir konnten auch die eine Rakete von der andern nicht unterscheiden. Aber hauptsächlich infolge des überheblichen Wesens der Feldmeister und Trabanten dämmerte es uns, daß hier wirklich was zusammengebraut wurde, was eventuell eine Wende des Krieges herbeiführen oder jedenfalls diesen unseligen Krieg verlängern konnte. Und nicht zuletzt wußte man in England darüber Bescheid.

Was tatsächlich an Berichten und Erkenntnissen dem britischen „Intelligence Service“ und der britischen Abwehr über die sogenannten deutschen Wunderwaffen vorlag und den R.A.F.-Stab veranlaßte Peenemünde am 17. August 1943 zu bombardieren und zu zerstören, darüber berichtete im Jahr 1978 Dr. R.V. Jones, ehemaliger Chef der wissenschaftlichen Abteilung der britischen Luftwaffenabwehr und Berater beim Sicherheitsdienst, in seinem Buch „Most Secret War“. Was ansonsten so an Gerüchten in Zusammenhang mit Peenemünde zirkuliert, darf als Dichtung und der Wahrheit abträglich betrachtet werden.

Gelegentlich unseres 20. Konveniat und des 45. Jahrestages seit Peenemünde, glaube ich, sind wir diese Richtigstellung gegenüber unseren Kameraden schuldig.

Seit 1968, wo wir uns zum ersten Mal in Ettelbrück trafen, feiern wir jedes Jahr an einem anderen Ort des Landes unser Konveniat. Es sei hier erwähnt, daß Herr Léon Aubart aus Schieren den Anstoß hierzu gab. Am 24. Oktober haben wir uns dann in Wasserbillig getroffen. Dieses Konveniat wurde von Freund René Schartz

organisiert. Um 9.15 Uhr besuchten wir das interessante Aquarium, wo man inländische Fische, wie Rotaugen, Hechte, Welse, Barben, Nasen, Aale, Elritzen, Karpfen und noch andere bewundern kann. Danach wohnten wir der traditionellen Messe für unsere gefallenen, vermissten und verstorbenen Kameraden bei. Die Messe wurde von Herrn Pfarrer Geimer zelebriert. Nach der Kranzniederlegung am "Monument aux morts" wurden wir auf der Gemeinde von Herrn Schöffen Roger Streff zum Ehrenwein empfangen. Nach ergreifenden Reden von Seiten des Herrn Streff und des Präsidenten der Amicale, fanden wir uns zusammen im Restaurant de

Hakenkreuzschmierereien auf dem Gedenkfriedhof Bockhorst/Esterwegen (Emsland)

Auf dem endlosweiten Lagerfriedhof Bockhorst bei Esterwegen, gelegen am Küstenkanal, befindet sich das Denkmal (siehe Abbildung), welches von uns Zwangsrekrutierten errichtet wurde und am 11. Mai 1985 eingeweiht wurde.

Auf dem Gelände desselben Friedhofes steht eine beeindruckende Gedenkhalle (siehe Bild). Acht Steinblöcke tragen die Namen der 15 Konzentrationslager des Emslandes, in denen die SA und die SS während der Hitlerära ihr Unwesen trieben, Hunderttausende von unschuldigen Menschen schlimmer als Vieh malträtierten und Zigtausende in einen grauenhaften Tod trieben. Der neunte, etwas größere Stein, (rechts im Bilde) gibt auf einer Tafel folgende Information:

„Auf diesem Friedhof wurden in den Jahren 1933-1936 Verfolgte des Nazi-regimes bestattet, die als Häftlinge der Konzentrationslager Neusustrum, Börgermoor und Esterwegen ums Leben gekommen waren. Diese Toten wurden 1955 auf die Gräberanlage für Opfer der Gewaltherrschaft in Versen (heute Stadt Meppen) verlegt.

In den Jahren 1943 und 1944 wurden hier auch Widerstandskämpfer aus mehreren westeuropäischen Ländern beigesetzt, die während des Krieges nach Deutschland deportiert worden waren. Nach dem Kriege wurden sie exhumiert und mit wenigen Ausnahmen in ihren Heimatländern bestattet. In den noch vorhandenen Gräbern ruhen viele Tote, die in den Jahren 1936 bis 1945 als Straf- oder Untersuchungs-

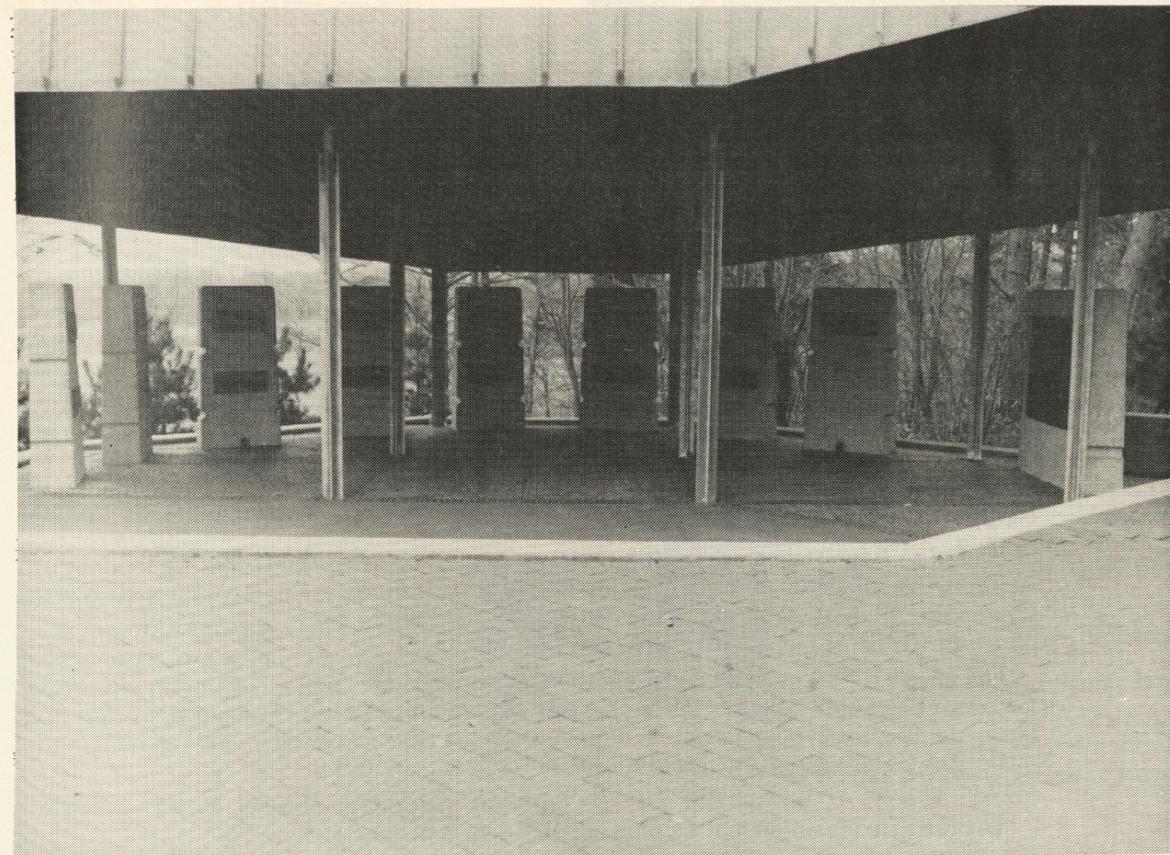
l'Ancre in Wasserbillig, wo Herr Clemens uns ein köstliches Mahl auftragen ließ. Nach den administrativen Obliegenheiten, die von unserm langjährigen und sehr rührigen Sekretär J. P. Schmit aus Petingen, erledigt wurden, ehrten wir Kamerad Aubart Léon, nun wohnhaft in Consthum, mit einer schönen Wanduhr. Bis zum späten Abend saßen wir zusammen, Erinnerungen austauschend- schöne, weniger schöne und traurige.

Vic. Fischbach
Präsident von der Amicale



gefangene in den Emslandlagern Börgermoor, Aschendorfermoor, Brual-Rhede, Walchum, Neusustrum, Oberlangen und Esterwegen einer unmenschlichen und grausamen Haft unterworfen wurden.

Nicht weit von hier, — bei Herbrum — ruhen etwa 200 Gefangene des Lagers Aschendorfermoor, die in den letzten Kriegstagen erschossen worden sind.



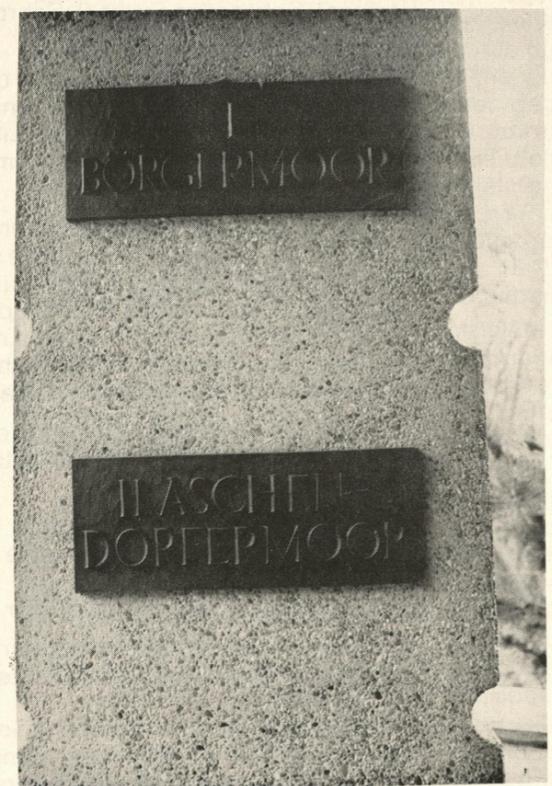
Die in den Emslandlagern verstorbenen Kriegsgefangenen sind auf den Friedhöfen Oberlangen, Wesuwe, Versen, Fullen, Dalum, Füchtenfeld und Neu-Gnadenfeld bestattet.

Aller Häftlinge, die in den Emslandlagern gelitten haben, gedenken wir in Bestürzung und in Trauer."

Im Monat Juli 1987 wurde die Gedenkhalle auf dem einstigen Lagerfriedhof Brockhorst/Esterwegen mit Hakenkreuzen beschmiert. Unbekannte Täter hatten den Ort aufgesucht und alle 15 Namen der ehemaligen Konzentrations-Strafgefangenenlager mit Hakenkreuzen beschmiert. Auf die hiervor beschriebene Informationstafel hatten die Wüstlinge in großen Lettern „Juda verrecke" geschrieben.

Nach Angaben des D I Z (Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager) in Papenburg, wurden Steine und Tafeln gesäubert; auch sei es das erste Mal, daß der Gedenkfriedhof auf solch frevelhafte Weise heimgesucht wurde.

s.n.



Les réfractaires dans les bunkers

2e Edition.

Le livre sur les bunkers au Luxembourg pendant la Deuxième Guerre Mondiale, édité par Aimé Knepper, était épuisé 5 mois à peine après sa parution.

Afin de satisfaire les nombreuses nouvelles demandes, l'auteur va faire imprimer une 2e édition qui paraîtra dans les meilleurs délais. Les commandes pourront être effectuées par virement de 730 francs au CCP No 12-12 de l'imprimerie Saint Paul, Luxembourg. Le prix du livre en couverture simili est de 1130 francs, en cuir 1930 francs. Le livre sera également disponible dans les librairies.

Le bunker de Kalborn ne figure pas dans la première édition. Le texte ci-après peut être découpé ou photocopié et ajouté à la 1ère édition du livre.

Kalborn — "op Dischpelt"

Jean Thilman, déserteur de la Wehrmacht caché dans la maison de ses parents, fut découvert par la Gestapo et arrêté avec sa mère, le dimanche de Pâques 1944.

Son père Paul Thilman et son jeune frère Roger, absents de leur domicile lors de la perquisition, décidèrent de se terrer dans un refuge qu'ils creusèrent dans un fourré de jeunes sapins au lieu-dit "op Drischpelt" près de Kalborn.

Les parois de cet abri très rudimentaire n'avaient pas été renforcées. Le toit était couvert de troncs d'arbres camouflés par la terre, de la mousse et par des aiguilles de sapin. Les dimensions étaient approximativement les suivantes: profondeur 0,90 m, largeur 2,00 m, longueur 2,00 m.

Le père et le fils dormaient à même le sol, sur de la paille, sans couverture. De temps en temps, à la tombée de la nuit, ils osaient se rendre au village pour y prendre du ravitaillement. Des vivres, surtout des grands pains ronds leur furent offerts par les familles Hoelpes*, Schroeder-Freichel, Schroeder-Schammel, ainsi que par d'autres habitants de Kalborn.

Après un séjour de six semaines dans cette cachette humide, ils virent un Allemand qui rôdait dans les parages. Ils quittèrent alors leur refuge et, jusqu'à la Libération, ils se cachèrent dans les forêts des environs, et dormaient à 100 mètres de Kalborn, sous un toit de tôle ondulée.

Revelons qu'après son arrestation, le fils Jean fut emprisonné à Slonsk (Sonnenburg), où il subit le sort de 819 malheureux prisonniers dont 91 jeunes Luxembourgeois, lâchement assassinés par un groupe de SS d'un coup de pistolet dans la nuque, peu avant l'arrivée de l'avant-garde no 54761 de l'Armée Rouge (voir livre "Das Massaker im Zuchthaus Sonnenburg" d'André Hohengarten ou "déserteur de la Wehrmacht" d'Aimé Knepper).

Quant à la mère, elle fut internée dans diverses prisons avant son transfert au camp de concentration de Ravensbruck, où elle fut probablement gazée.

Rappelons encore le massacre perpétré, le 22 septembre 1944 dans cette même petite localité de Kalborn par le lieutenant de la Wehrmacht Schneider* qui y fit fusiller sept garçons dont les quatre frères Hoelpes (voir page 107).

Tous ces "détails" illustrent la barbarie des hordes nazies issues de ce système diabolique et terroriste.

*Après la guerre, le lieutenant Schneider occupait un poste important dans les douanes allemandes. Les Allemands refusèrent de le livrer à la justice luxembourgeoise.

Témoignages: Michel Wagener, Paul Thilman, Roger Thilman.

Lange ist's her — — —

Daß die Folgen des Nazi-Terrorregimes sich lange nach seinem Untergang auswirken würden, war zu erwarten. Heute 43 Jahre später — bald wird es ein halbes Jahrhundert sein — stellen wir fest, daß es nicht nur noch immer dessen Opfer gibt, sondern auch die Akteure, die ihm in Kommunion durch das Eisen, das Feuer und das Blut gedient, — viehischste Verbrechen begangen haben.

Gerade in unserer gegenwärtigen Zeit werden wir wiederum erinnert an das sklavisches Benehmen des „deutschen Untertanen“ gegenüber der sozialen Superiorität, verkörpert durch die „Obrigkeit“. Mit Schaudern wird einem bewußt, daß dieses Übermaß an Disziplin, der Folgsamkeit und des Respektes von sehr alten und obskuren Mythen herrühren, und zwar, von der aufopferungsbereiten Abhängigkeit des Waffenbruders dem Chef und Herrn gegenüber, so wie einst im germanischen „Männerbunde“.

Daher denn auch die uns unbegreifliche und immer wiederholte Beteuerung der zur Verantwortung herangezogenen Nazi-Verbrecher: "Ich habe nur meine Pflicht getan." (Das sagte ebenfalls Kurt Waldheim von sich).

— — — und noch immer Nazis vor Gericht

Im vergangenen Herbst stand ein SS-Hauptsturmführer in Bonn vor Gericht. Es handelt sich um Graf Modest von Korff. (Modest — bescheiden war er wohl nie gewesen, der Herr Graf). Er war in seiner Hitlerglanzzeit ein eifriger Mitarbeiter an der „Endlösung“ der Judenfrage. In Frankreich nennt man ihn den „Henker von Châlons-sur-Marne“. Als Gestapo-Chef war er zuständig für die französischen Departements „Marne“, „Haute-Marne“ und „Aube“. Er war für schuldig befunden worden, 220 Juden, die in der Champagne ansässig waren, in die Vernichtungslager geschickt zu haben.

Mit 78 Jahren gab der „Henker von Châlons“ das Bild eines guten Großvaters ab, der als Pensionierter der obersten, deutschen Verwaltung, — sein letztes Amt war das des Chefs des Departementes im Wirtschaftsministerium gewesen, — damit rechnete, sein Leben in sanfter und stiller Vergessenheit zu beenden.

Wie konnte ein Mann, den die Franzosen als kleinen Barbie bezeichnen, 40 lange Jahre hindurch ein Leben in goldener Ruhe verbringen?

x

In Wuppertal stand zur selben Zeit der heute 66 Jahre alte Gottfried Weise (welch vielversprechender Name!), ehemaliger Unterscharführer der SS im Konzentrationslager Auschwitz, vor dem Schwurgericht. Gottfried Weise wurde für schuldig befunden, im Sommer 1944

fünf Häftlinge ermordet zu haben. Zwei seiner Opfer, davon ein Kind von 8 Jahren, hatte er als „menschliche Zielscheibe“ benutzt. Kein bisschen „weise“, dieses Scheusal!

Am 28. Januar 1988 wurde er zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

x

Seit 1981 wird in Hannover gegen den ehemaligen SS-Rottenführer, Angehöriger der Wachmannschaft des Konzentrationslagers Auschwitz, Heinrich Niemeier verhandelt.

Niemeier, der gelernter Bauschlosser ist, hat heute 66 Jahre und ist Rentenbezieher. Ihm wird vorgeworfen, im Januar 1945 auf einem sogenannten „Evakuierungsmarsch“ mindestens 12 Menschen erschossen zu haben. Diese Mordtaten wurden verübt, als die KZ-Häftlinge wegen des Heranrückens der Roten Armee aus dem Ausschwitz-Nebenlager Janina-Grube zum schlesischen Lager Gross Rosen getrieben wurden.

Des Niemeiers Prozeß ist wohl der längste in der bundesdeutschen Strafjustizgeschichte. Es wird damit gerechnet, daß er in diesem Jahr beendet werden kann.

Wie schwer tun sich die Bundesdeutschen mit der strafrechtlichen Bewältigung der Nazi-Vergangenheit!

x

Am kommenden 13. März 1988 jährt es sich zum fünfzigsten Mal, daß durch sogenannten „ANSCHLUSS“ Österreich mit offenen Augen ins nazistische Verderben rannte. Und siehe, die Österreicher haben nicht vergessen. Ob die Waldheim-story dazu beiträgt, daß etliche, die ihrem Führer Adolf Hitler, oder besser dem österreichischen Schickelhuber, vor 50 Jahren frenetisch zjubelten, sich zusammenfinden, um den Tag der Heimkehr ins tausendjährige, deutsche Reich zu feiern, kann so einfach nicht von der Hand gewiesen werden. Immerhin beteuern sie, damals, d.h. von 1938 bis 1945, nichts anderes als ihre Pflicht getan zu haben.

Wir fragen uns, was ein heute Fünfzigjähriger, ganz zu schweigen von den noch Schulpflichtigen, sich bei solchen wie auch anderen Anlässen, z.B. die Kristallnacht, vorstellt. Das Phantom "Nazismus" spuckt noch immer und überall.

Wie sollen die jungen Europäer eine Welt begreifen, so wie sie ihnen überlassen wurde? Gewiss stehen sie der europäischen Idee positiv gegenüber. Aber das Konzept des „vereinigten Europas“ bleibt in sich selbst ein gewaltiges Problem. Fast alles was sich auf der diplomatischen, politischen und wirtschaftlichen Ebene tut, weist auf die Vergangenheit hin. Der Schatten des Nazismus' schwebt über unser aller Köpfe. Schwer wiegt das Erbe der Akteure des Zweiten Weltkrieges. . . . auch wenn ihre Taten sich vor nunmehr 50 Jahren situieren.

Ein heisses Eisen

Die von der Besatzungsmacht verfügte Zwangsrekrutierung von jungen Luxemburgern während des Zweiten Weltkrieges stellte alle Betroffenen auf jeden Fall vor eine lebensgefährliche Entscheidung.

Bedingt durch die ungleichen Voraussetzungen und die daraus resultierende Bewertung verschiedener Standpunkte, stellt das heute, nach mehr als vier Jahrzehnte danach, ein britisches Thema dar. Niemand aus den Reihen derer, die sich der Zwangsrekrutierung entzogen oder entziehen konnten, und derer, die auf verschiedene Weise Widerstand gegen die Besatzungsmacht leisteten, hatte es nie nötig durch Selbstbeweihräucherung und verbale Kraftakte seine Verdienste unter Beweis zu stellen. Daß durch ihr Opfer und Leiden der Freiheitswille eines kleinen Volkes transparent und glaubhaft gemacht wurde, ist offenkundig und über jeden Zweifel erhaben.

Während sie den Grundstein zur Erhaltung der Freiheit legten, wurde der andere Teil, und es waren Tausende, zwangsweise zur Wehrmacht einberufen, auf sämtliche Kriegsschauplätze verfrachtet, wo sie zu tausenden fielen und irgendwo in fremder Erde ruhen.

Ihr Opfer bewirkte, daß zigtausende Luxemburger den Krieg überlebten. Ihr Opfer trug wesentlich zur Erhaltung des Volkes bei. Durch ihr Opfer war es möglich, daß am Ende des Krieges kein menschenleeres Gebiet erobert, sondern ein Volk befreit wurde.

Ein jeder, der die gnadenlose Härte der Machthaber kannte, wenn ihre Pläne durchkreuzt wurden, weiß daß an der Richtigkeit dieser Überlegung kein Weg vorbeiführt. Wenn die Zukunft von Generationen Vergangenheit geworden ist, wird man diese schweren Zeiten nur mehr als geschichtliche Begebenheit zur Kenntnis nehmen. Schüler und Studenten werden darüber büffeln müssen, nicht weil dieses Thema sie, — von wenigen Ausnahmen abgesehen, — brennend interessieren würde, sondern weil sie zum Weiterkommen eine gute Benotung brauchen.

Darüber sollte jeder sich im Klaren sein, auch der heute noch glaubt eifersüchtig darüber wachen zu müssen, daß die nun einmal gezogene Trennungslinie nicht verwischt wird. Opfer und Leiden haben ihren bleibenden Wert, unabhängig davon ob sie öffentlich honoriert werden oder nicht.

Bei realistischer Betrachtung ergeben sich hier keine Gegensätze sondern Ergänzungen.

Anzia Georges.

Section Rammerech

Journée commémorative 1987

Sonndes, de 4. September 1987 huet d'Sectioun Rammerech hir traditionell Journée commémorative des Kéier zu Pärel ofgehalen. Em 10 Auer hu sech d'Mëmbere, déi aus 22 Uertschafte kommen, beim Centre Culturel versammelt gehat, wou och schon d'Musék vu Pärel Opstellung geholl hat. D'Gemengeverwaltung war repräsentéiert duerch de Schäffen, den Här Stadtfeld, an duerch verschidde Gemengeréit. De Komerod J.-P. Bolmer huet den Zentralcomité vun den Enrôlés de Force vertrat.

Begleet vu flotter Musék sin déi fréier Zwangsrekrutéiert, de Sectiounsfuendel un der Spéttz, an d'Kiirch gaangen, wou eng feierlech Mass gehale gouf fir déi gefalene, verméssten a fréizäiteg verstuerwe Komerodinnen a Komeroden. An ergräifende Wieder huet den Här Paschtouer Grethen déi ongléckséileg Zäit vum Zweete Weltkrich mat all hire Leiden an Affer waachgeruff. An enger kloerer Sprooch huet hin et verstanen, fir den Affer vun de Gefalenen, Verméssten op déi Plaz ze stellen, déi him zoukënn. De Paschtouer Grethen, deen aus enger Famill staamt, déi am Krich ganz schwéier getraff gouf, huet un déi jonk Generatioun appelléiert, sech onbedéingt mat där rezenter, lëtzebuerger Geschicht ze befaassen, doraus ze léieren an esou derfir ze suergen, dass all déi enorm Affere nët émsoss waren.

No der Mass hun de Vertrieeder vun der Gemeng zesumme mat den Enrôlés de Force Blumme viirum Monument aux Morts néiergeluecht, iwwerdeem wäit iwwer d'éislécker Koppen d'Sonnerie aux Morts, gespillt vun der Päreler Musék, geklongen huet.

Uschléissend huet de Vertrieeder vum Zentralcomité vun den Enrôlés de Force sech an enger kuerzer Sprooch un déi Uwiesend adreséiert. Hien huet ganz besonnesch op d'Bedeutung vum Daag, dee jo eigentlech als Erinnerung geduecht as, higewisen. Oofschléissend huet hien all un der Gedenkfeier bedeelegt gebieden, datt wann deen een oder deen aneren lanscht d'Monument geet, da soll en ëmmer drun denken, datt et u ronn 3500 Lëtzebuerger Jongen a Meedercher erënnert, déi onschëlleg gemuerd goufen vun de Naziënnerdrécker, an datt mir, haut méi wéi 40 Joer méi spéit, nach nët emol wësse wou a wéi eng Onmass vun eise Matbierger an der Friemod begruewe leien. All sollte mer zesummen hoffen a bidden, datt onst Land ni méi esou eng schrecklech Katastroph erliewt a keen esou e Monument méi brauch opgeriicht ze gin.

Mat der Uelzecht war den offiziellen Deel eriwuer. Siichtlech ergraff hun duerno ronn 60 Komeroden sech beim Zigrands Franz un de Mëttesdësch gesat. Iwwer dem lesse sin aal Erënnerungen opgefrëscht gin.

Jim

L'amicale Albert UNGEHEUER a visité le Camp de Concentration de Thill

Un camp de concentration à Thil, près de Villefrupt, à quelques kilomètres de notre frontière! La plupart de nos compatriotes ignorent tout de son existence.

Ce camp avait été construit après les bombardements de Peenemünde et les Allemands y avaient fait creuser des ateliers souterrains pour la fabrication des V1 et V2 (copiés sur les kalaschnikovs russes ou "orgues de Staline"). 500 juifs hongrois y avaient vécu et travaillé dans des conditions horribles, et des jeunes maquisards FTP y avaient été assassinés et brûlés dans un four crématoire.

Une crypte a été érigée à l'emplacement du four crématoire. Il s'y trouve un coffret contenant des cendres de maquisards et de déportés.

Trente membres de l'Amicale se sont recueillis en ce lieu du souvenir. Tandis que le clairon national Johny Schmit interpréta le "Chant des Partisans" et la Sonnerie aux Morts, des représentants de l'Amicale y déposèrent des fleurs et un fanion.

Une réception à la Mairie de Thil clôtura cette cérémonie.

Remarquons qu'une autre cérémonie avait eu lieu au cimetière de Russange, où reposent les cendres du passeur Joseph GASPARD, arrêté aux Ancizes (Clermont-Ferrand) avec Albert UNGEHEUER, martyrisé et fusillé avec lui et avec d'autres résistants au camp de concentration de Natzweiler/Struthof, le 19 mai 1944.

Aimé Knepper

Voeux de Nouvel An

M. Thillges-Nilles, Goebange
M. et Mme Molitor Florent, Luxembourg
M. et Mme Ernsdorff Jean, Luxembourg
Mme Linster-Arendt Aloyse, Bech/Kleinmacher
M. Ferring Félix, Niederdonven
M. et Mme May-Steimetz Denis, Grevenmacher
M. Büchler René, Esch/Alzette
Mme Baddé Charles, Hesperange
Mme Medinger-Toussaint, Hesperange
Mme Toussaint-Weber, Hesperange
Mme Ury-Welter Willy, Hesperange
Mme Kayser-Poekes, Hesperange
M. Biever, Dudelange

N.d.I. Réd.

Au numéro précédent de notre bulletin deux erreurs s'étaient glissées dans les textes que nous nous devons rectifier.

A la page 7, 2e colonne, 2e alinéa, il est dit dans la dernière phrase: "Es ist das Jean Bisdorf. . . ." En réalité, le nom de cet ancien de Tambow est Jean DISTELDORF et il habite à Lucerne (Suisse).

Ensuite, à la page 14 dans la première colonne des vœux de Nouvel An, toute une ligne fut égarée, qui devait signaler le nom de notre camarade et membre du comité de la fédération Ernest STEICHEN. Nous nous excusons.

Aus eiser Agenda

Samschdeg, 16. Abrël 1988

Um 15 Auer as de Nationalkongress vun der Associatioun E.F.V.N. zu Rèiser.

Donneschdeg, 28. Abrël 1988

Um 11 Auer as an der Cathedral an der Stad d'Oktavmass fir all am Krich gefaale, vermésst an no dem Krich verstuerwe Lëtzebuerger Jongen a Meedercher vun de Joergäng 1920-1927.

Sonndeg, 19. Juni 1988

Am Nomëtteg as zu Diddeléng d'Promenade surprise vun den Enrôlés de Force, organiséiert vun de Komeroden a Komerodinnen aus der Diddelénger Sectioun.

Sonndeg, 11 September 1988

Am Nomëtteg as an der Haptstad d'Journée commémorative nationale vun den Enrôlés de Force.

Sonndeg, 10. Dezember 1988

Um 15 Auer as zu Jonglënster d'Generalversammlung vun der lokaler EdF-Sectioun.

N.B. — Mir riichten en Appell un all Sectiounen an EdF-Organisatiounen ons hir fir 1988 projezéiert Aktivitéiten ze mellen, fir datt mer se an eiser Agenda notéire können, Doduurch datt mer se laafend publizéieren gin se rappéléiert a jidderee weess Bescheid, iwwer dat, wat doruechter lass as.

Amicale vun den Enrôlés de Force Geméng Monnerech

Déif getraff huet äis den Dout vun eisem landbekanntenen an iwverall beléiwte Komerod

Courthe RIEHL

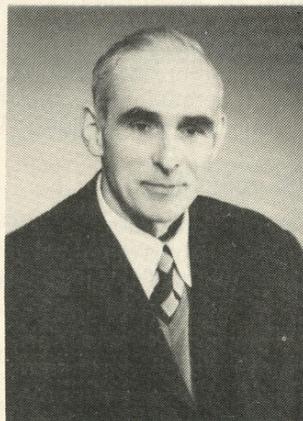
1920-1987
Mann vum Maria Reichling
Zwangsrekrutéierten an Tambower

Mir trauern oprichteg ëm eise laangjährege Sekretär vun der Amicale.

Déi vill Trauergäscht a speziell d'Enrôlés de Force, déi Dech op Déngem leschte Wee begleet hun, hu bewisen wéi beléift, dass du an eiser Mët wars.

Au revoir Courthe. Déng Komerode vergiessen Dech nët.

L'amicale des Enrôlés de Force Junglinster et Environs déplore la mort de son membre



Marcel SCHMIT

époux de Marie Olinger
décédé le 14 novembre 1987
à l'âge de 63 ans.

Les membres de l'amicale prennent part au grand deuil qui frappe sa famille et leur expriment toute leur sympathie ainsi que les plus vives et les plus sincères condoléances.

Ils garderont un souvenir ému et inaltérable de leur cher camarade.



Jules Sertzig

4. Mee 1921 – † 6. Dezember 1987
Porteur vum Ruban en or.

E gudden an treie Komerod huet äis fir ëmmer verlooss. Batter getraff hat äis d'Noriicht: „De Sertzig Jules as dout“. An aller Stëll war de Jules op Néklosdag, de 6. Dezember 1987, vun äis gaang.

Béis as säin Dout fir séng Fra a séng Kanner. Mä nët manner uereg getraff goufe mir all a nach méi besonnesch séng Komerode vun der Amicale „Ons Jongen“ Gréivemaacher-Méchtmen-Nidder- an Uewerdonven. 42 Joer laang war de Jules hire President gewiescht, hat hir Geschécker mat vill Kënnen an Èmsicht geleet. Allzäit war hie fir jiddereen do, stong mat Rot an Dot zur Säit, war ëmmer hëllefsbereet, an dat mat aller Rou a Frëndlechkeet, esou wéi et him ugebuere war.

De 25. Abrël 1987, bei Geléenheet vum Nationalkongress vun den Enrôlés de Force, hu mer de Frënd Jules an Actioun gesin, grad esou de 17. Juli 1987 op der Maacher „Journée commémorative“. „Säin Jonge“, mä nach vill méi déi Doudeg aus de Reihe vun den Enrôlés de Force loughen him um Häerz.

De 15. Juli 1956 war fir hien an déi Maacher Leit e groussen Dag gewiescht, Deemols gouf d'Lokalhellegtum vu Maacher, de Kräizerberreg mat sénger uraler Kapell „Monument aux Morts“. Bei der Aweihung hat de Jules Sertzig eng Ried gehalen a sot ënner anerem dat hei:

«Mir Maacher Jongen hun iis a schwéierer Zäit virgeholl, alles ze maan, fir datt eis Komerode nët vergeess gin. Méi wéi ee vun iis huet e letzte Grouss entgéint geholl, deen e léiwe Komerod him viru seim Dout matgin huet fir déi doheem. Mir hun et als Pflicht betruecht, hirem Uendenken en Èireplaz an eiser Mëtt ze gin, fir iis an déi, déi no iis kommen, all Dag un säi ze erënneren.

Den Entscheed vum Comité a vum Gemeenerot, eise Kräizerberreg zum Monument fir eis gefaalen a vermësste Komeroden ze erhiewen, as vun iis mat ganzem Häerz begréisst gin. Well de Kräizerberreg, dee seit Johrhonnerten e stommen Zeien as vun deene schéinen a battere Stonnen, déi eist Maacher matgemat huet, dee seit alen Zäiten d'Generatiounen zou seine Féiss gesin huet eropwuessen, as fir iis d'Symbol vun der Heemecht selwer. Déi weiss Mauere vun der Kräizkapell, matzen an de Wéingerte, wor dat letzt, wat mir vun der Heemecht gesin hun, wéi den Zuch iis ëm d'Merterter Kopp an d'Friemt gedroen huet. Hiert Bild hate mir virun Aën, wann dobaussen d'Verlaangeren iis iwwerkomm as.

An déi Generatioun, déi no iis kënnt, déi selwer déi schwéier Stonne nët materliwéit huet, déi iwwert d'Land eragebrooch woren, soll beim Ubléck vum Kräizerberreg un all dat Leed denken, dat iwver Lëtzeborreg komm wor an un déi Opfer, déi deemols vun der Jugend gefuerdert goufen. Se soll awer och drun denken, wéi d'Lëtzeborrger Vollék grad an deenen deistere Stonnen trei zu seiner Grande-Duchesse stung an de Glaaf un d'Heemecht nët verluer hat.

.....

Mir hun en Stëftong gemat, fir datt op éiweg Zäiten all Joër de letzte Sonndeg vum Schouljoër een Mass fir säi an der Kräizkapell geliess gët. Esou laang wéi d'Maacher Mauere stin, esou laang wéi ëm de Kräizerberreg d'Riewe bléien, werde mir eis Komerode nët vergeessen, an trei zum Land an trei zu eiser Heemechtstad Maacher stoën.»

Ganz dynamesch war hien agetrouden fir d'Renovatioun vun der Kräizkapell, e Wierk, wat rezent ofgeschloss gouf a wierklech gelongen as.

Dem Léon SCHULLER zum Gedenken

Jo, Frënd Léon, du feels eis. Du feels eis an allen Ecken an Ennen. Du feels eis am Comité, wous du zum ale, feste Stack gehéiert hues, wou et selbstverständlich war, dass du an alle Sëtzungen dobei wars an ëmmer offen a frei, an dach rücksichtsvoll mat enger subtiler Iwwerzeegungskraaft deng Meenong virbruecht hues. Du feels eis als gewëssenhafte Caissier, dee mat enger exemplarischer Zouverlässigkeet a mat engem spontanen Dévouement eis Konten a Finance géréiert huet. Du feels eis als technische Beroder, dee bei all Entreprise vun eiser Amicale de Nol op de Kapp getraff an eis fachmänneg mat Rot an Dot beigestannen huet. Du feels eis als Betreier a Weechter vun eisem Kräizwee, deem Wierk, un deems du vun der ischter Minutt u mat Läif a Séil gehaangen hues. Du feels eis als eise Messenger, dee bei all wichtige Manifestatiounen an den ischte Reie stuung an eis

De Jules Sertzig, e „Stookmaacher“, - wou en an aller Monn de „Kiischte Jules“ genannt gouf, oni datt dat am pejorative Sënn ze verstoen as, war zu Maacher a wäit iwwert d'Muselstiedchen eraus als e gentië Mënsch bekannt, bei deem jiddereen allzäit gären e gudde Pättchen oder en Humpe gedronk huet.

Wéi all Enrôlés de Force, war de Jules duurch d'Strapaze vun där schlëmmer Zwangsrekrutierung gesondheetlech ureg matgeholl gewiescht. Elo, wou hie sech zur Rou gesat hat, fir mat sénger Fra de Liewensowend ze verbréngen, huet der Dout brutal e Schlusstréch ënner e volausgefëlltend Liewe gesat, a grouss Lächer operappt.

Mir kënne nodréiglech dem Jules säi Wiesen nët besser be- an ëmschreiwé, wéi de Maacher Dechen, den Här Emile Weyer, beim Jules séngem Begrieffness et gemaach huet, wéi e sot: „Et war e Mënsch, deen d'Häerz um richtege Fleck hat. Séng Guttheet huet ausgestraalt.“

Elo huet de Jules Sertzig um Fouss vum Kräizerberreg mat dem schéine „Monument aux Morts“ séng lescht Rou fond. Et as nobäi där Plaz, déi him ganz besonnesch un d'Häerz gewues war, déi Plaz, op där hien ni gefeelt huet, wann an der Kräizkapell eng feierlech Mass gehale gouf zum Udenken vun de Maacher Jongen, déi am Krich hiert jongt Liewen hu misse loosse.

An den Häerzer vun all deene villen, dienen hie Komerod a Frënd war, bleiw de Jules a lieweger Erënnerung. Sénger Fra a Kanner sief dat e kléngen Troust an hirem grouse Leed.

s.n.



Sekioun, vertratt huet. Du feel eis als friddliche Vermëtler, wann ënnert eis verschidde Meenongen openeengestouss sën. Do hues du all Kéier eis Saach, eis Missioun iwwer all perséinlich Ressentimenter gestallt. Du feels eis als geselligen, naturverbonnene Wanderkomerod, mat deem mir Bierg an Dall, Bësch a Feld durchstriewt hun, an deem ëmmer fir eng propper, gesond a frëndlech Ëmwelt agestratt as.

Du feels eis, wells du sou tragisch, sou onbaarmhærzeg séier aus eiser Mëtt gerappt gi bass. An dofir du durchfeert eis de Schrëcke vun engem immense Verlost, dofir iwverkënnt eis dat opreiwend Gefill vun Trauer a Verlaangere, dofir si mir gepaakt vun engem déiwe Matgefill

mat denger Familien, zou där mir eis och e bëschen zielen.

A wanns du an alle Sparte vun déngem reicherfëllte Liewen sou onheimlich schweier ze ersetze bass, sou as et einfach onméiglich, dech als Frënd ze ersetzen. Déi Kontakter vu Frëndschaft, déi eis mat dir verbonnen hun, kënnen du durch näischt ersat gin. Sou liews du virun an eiser Erënnerung als eise Frënd, als eist Virbild, an et si keng eidel Wiirder, wa mir dir soën: Léon, dech k e n n e mir nët vergiessen. Mam Dichter bezeie mir dir:

Jo, si hun ee gudde Mënsch begruween,
an eis, eis war hie méi!

D'Amicale "Ons Jongen" Dikrich



Amicale des Anciens de Tambow

Fir ons **Rees op Tambow a Kirsanow**

si nach Plaatze fräi fir d'Gruppen vum **21.5.1988 bis 28.5.1988**
a vum **28.5.1988 bis 4.6.1988**

Mir fléie vu Lëtzebuerg op Leningrad, dann op Moskau, vun do fuere mir mam Zuch op Tambow a mam Bus op Kirsanow. Präis: 34.650,-Fr. Doran as de ganzen Openthalt mat der Rees abegräff, ouni versëcherung a Gedréns. Stadbesichtigonge si virgesin zu Leningrad, zu Moskau an zu Tambow.

De Comité

D'Umellong as u folgend Adress ze schecken: Erny SCHAUSS, 130, r. Schetzel, L- 2518 Luxembourg

Onst Buch: "**Tambow 37 Joer duerno**" kann nach nobestallt gin beim Komerod Jos. Schiltz

Tél. 48 23 21

Präis: 750 Frang.

Vient de paraître:

Henri KOCH-KENT

HALTE à la FALSIFICATION de l'HISTOIRE

Le Procès Gomand
(1945-1947):

114 témoins

contre

le gouvernement
luxembourgeois
en exil

Depuis plus de quarante ans, on se pose des questions sur l'attitude du gouvernement luxembourgeois en exil. A ce sujet, de récentes publications ont ranimé un débat qui risque de dégénérer en controverses partisans. Dans son nouvel ouvrage, l'auteur ne reconstitue pas l'ensemble d'une affaire judiciaire qui, après la Libération, passionna l'opinion publique. Il se borne à rappeler les témoignages des résistants qui reprochaient au gouvernement Dupong d'avoir failli à son devoir, apportant ainsi une contribution valable aux discussions en cours.



Le livre peut être commandé en versant la somme de frs. 450 au CCP de Henri Koch-Kent, No 48847-56

Il est également en vente chez les marchands de journaux desservis par les Messageries Paul Kraus, ainsi que dans les librairies. (Encore disponibles chez l'auteur: "Vu et Entendu" à frs. 950 et "Années d'Exil 1940-1946" à frs. 1.260).